

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Be-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 139.

37. Jahrgang.

Dienstag, den 25. November

1890.

Mehrbietungstermin.

Zur Versteigerung des zum Nachlasse der **Erdmutha Wilhelmine** verehel. **Schönfelder** geb. **Unger** in **Eibenstock** gehörigen Hausgrundstücks, Fol. 174 des Grundbuchs, No. 184 des Brandkatasters für Eibenstock, auf welches ein Höchstgebot von 1020 M. erzielt worden ist, wird anderweiter Termin auf

den 27. November 1890,
Vormittags 10 Uhr

an unterzeichneter Amtsstelle anberaumt.

Die Versteigerungsbedingungen sind aus dem am Gerichtsbretze aushängenden Anschlag ersichtlich.

Eibenstock, den 14. November 1890.

Königliches Amtsgericht.

3. B.: **Vorzig**, Ass., S.-R.

Infolge Anzeige vom 13. dieses Monats sind heute auf Folium 205 des Handelsregisters für den Landbezirk die Firma

Ernst L. Arnold in Carlsfeld
und als deren Inhaber

Herr Fabrikant Ernst Louis Arnold daselbst
eingetragen worden.

Eibenstock, am 18. November 1890.

Königliches Amtsgericht.

Kaufsch.

Lgr.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die **Entnahme von Wasser** aus den zur Rehmer Wasserleitung gehörigen in der Rehme und in der untern Stadt aufgestellten Ueberflurhydrantdruckständen zu ändern als zu hauswirthschaftlichen Zwecken, insbesondere also zu landwirthschaftlichen oder gewerblichen Zwecken verboten ist und daß Zuwiderhandlungen hiergegen mit Geldstrafe bis zu 60 M. beziehentlich Haft bis zu 14 Tagen bestraft werden.
Eibenstock, den 19. November 1890.

Der Stadtrath.

Böcher, Bürgermeister.

Die Beiträge können zur Hälfte zurückerstattet werden: 1) Weiblichen Personen, welche eine Ehe eingehen, bevor sie in den Genuß einer Rente gelangt sind, wenn für sie mindestens fünf Beitragsjahre die Beiträge entrichtet sind. 2) Wittwen oder Kindern von Versicherten. 3) Kindern unter 15 Jahren von verstorbenen weiblichen versicherten Personen, unter denselben Voraussetzungen.

Die Bedingungen, welche das Gesetz an die Abkürzung der Wartezeit knüpft, brauchen wohl hier nicht wiederholt zu werden, da dieselben durch die Bekanntmachungen der Behörden hinreichend erörtert sind. Wohl aber sei noch einmal nachdrücklich darauf hingewiesen, welche praktische Wichtigkeit die Beschaffung der erforderlichen Nachweise besitzt.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der „Reichs-Anz.“ schreibt: Unter der Ueberschrift „Für die Arbeiter mit der Feder“ führte eine Berliner Zeitung unlängst aus, daß die neuere soziale Gesetzgebung nur die Handarbeiter in den Betrieben, aber nicht die Federarbeiter in den Bureaus berücksichtigt habe. Die zahlreichen Schreiber, Kanzlisten, Diätare, Bureau-Hilfsarbeiter, wären von allen Wohlthaten der Unfall- sowie der Invaliditäts- u. Altersversicherung ausgeschlossen. Demgegenüber verdient hervorgehoben zu werden, daß zu den nach § 1 des Gesetzes, betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung, der Versicherungspflicht unterliegenden Personen alle Arbeiter u. Gehälfen im weitesten Sinne gehören, u. A. also auch die Lohnschreiber der Rechtsanwälte, Privatsecretäre von Beamten (Landräthen, Bürgermeistern). Auch die Kanzlei-Hilfskräfte der Behörden unterliegen der Versicherungspflicht, soweit sie nicht als Beamte des Reichs und der Bundesstaaten, oder als mit Pensionsberechtigung angestellte Beamte von Kommunalverbänden wegen ihrer anderweitigen Versorgung davon ausgenommen sind. — Was aber die Unfallversicherung betrifft, so hat dieselbe Gefahren zum Gegenstande, die den Arbeiter mit der Feder kaum jemals bedrohen können. Die von den Betriebsunfällen wohl zu unterscheidenden Unfälle des gewöhnlichen Lebens, denen die Arbeiter und Gehälfen in Bureaus und Schreibstuben ausgesetzt sind, werden auch bei den in gewerblichen Betrieben beschäftigten Handarbeitern durch die Unfallversicherung nicht gedeckt. Uebrigens gewährt bei allen Unfällen, für welche die Unfallversicherung nicht eintritt, die Invaliditäts- und Altersversicherung eine Fürsorge. Die Auffassung, daß die neuere soziale Gesetzgebung die Arbeiter mit der Feder nicht gleichmäßig mit den Handarbeitern berücksichtige, ist hiernach nicht gerechtfertigt.

— Die deutsch-österreichischen Verhandlungen über den neuen Handelsvertrag dürften nach dem Wechsel im preuß. Landwirtschaftsministerium nun besser in Fluß kommen. Die Reichsregierung

Die Invaliden- und Altersversicherung

wird, wie nun feststeht, mit dem kommenden 1. Januar in Kraft treten. Da die weitesten Kreise von diesem Gesetz betroffen werden, der Inhalt desselben aber doch kaum schon allgemein zum zweifellosen Verständniß gelangt ist, so seien die hauptsächlichsten Bestimmungen hier nochmals übersichtlich zusammengestellt.

Versicherungspflichtig sind nach vollendetem 16. Lebensjahre: 1) Personen (männlich oder weiblich), welche als Arbeiter, Gehälfen, Gesellen, Lehrlinge oder Dienstboten gegen Lohn oder Gehalt beschäftigt werden. 2) Betriebsbeamte sowie Handlungsgehälfen und Lehrlinge, welche Lohn oder Gehalt beziehen, deren regelmäßiger Jahresverdienst an Lohn oder Gehalt aber 2000 Mark nicht übersteigt. 3) Die gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Personen der Schiffsbesatzung deutscher Seefahrzeuge.

Personen, welche eine Altersrente beziehen, sind versicherungspflichtig, weil sie im Falle ihrer Erwerbsunfähigkeit Anspruch auf die höhere Invalidenrente haben.

Nicht versicherungspflichtig sind Personen, welche in Folge ihres körperlichen oder geistigen Zustandes nicht mehr im Stande sind, mindestens ein Drittel des Tagelohns gewöhnlicher Tagelöhner zu verdienen; ferner die Personen, welche eine Invalidenrente beziehen.

Versicherungsfähig sind Betriebsunternehmer, welche nicht regelmäßig wenigstens einen Lohnarbeiter beschäftigen, das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet haben und nicht bereits erwerbsunfähig sind. Sie können sich selbst, aber nur in der 2. Lohnklasse, versichern (durch Einlegen einer Marke von 28 Pf.). In gleicher Weise können Personen, welche aus dem Versicherungsverhältnisse ausscheiden (z. B. ein Handlungsgehilfe, wenn dessen Gehalt von 1800 auf 2100 M. erhöht wird), dasselbe freiwillig (aber nur in der 2. Lohnklasse) fortsetzen.

Gegenstand der Versicherung ist der Anspruch auf Gewährung einer Invaliden- bezw. Altersrente.

Invalidenrente erhält ohne Rücksicht auf das Lebensalter derjenige Versicherte, welcher dauernd erwerbsunfähig ist. Ein nicht dauernd erwerbsunfähig Versicherter erhält Invalidenrente, nachdem er ein Jahr erwerbsunfähig gewesen, für die weitere Dauer der Erwerbsunfähigkeit.

Altersrente erhält jeder Versicherte, welcher das 70. Lebensjahr vollendet hat.

Der Anspruch auf eine Invaliden- oder Altersrente ist bedingt durch: 1) Zurücklegung der Wartezeit; 2) die Leistung von Beiträgen.

Die Wartezeit beträgt für die Invalidenrente 5 Beitragsjahre, für die Altersrente 30 Beitragsjahre. Als Beitragsjahr gelten 47 Beitragswochen.

Wenn Personen durch Krankheiten, welche eine Erwerbsunfähigkeit von mehr als sieben Tage zur Folge haben, verhindert sind, die Beiträge zu leisten, so werden diese Krankheitswochen als Beitragswochen in

Anrechnung gebracht. Bei Krankheiten, die länger als ein Jahr dauern, wird nur ein Jahr als Beitragszeit gerechnet. Für Personen, welche behufs Erfüllung der Waffenpflicht in Friedens- oder Kriegzeiten zum Heere oder zur Marine eingezogen werden, gilt die Dienstzeit als Beitragszeit.

Eine Invalidenrente kann entzogen werden, wenn eine Person nicht mehr als dauernd erwerbsunfähig erscheint.

Die Mittel zur Gewährung der Renten werden aufgebracht durch einen Zuschuß des Reichs (von 50 M.) zu jeder Rente, durch die Beiträge der Arbeitgeber und Versicherten zu gleichen Theilen.

Zum Zwecke der Bemessung der Beiträge werden vier Klassen gebildet nach dem Arbeitsverdienst von: 1. Klasse bis zu 350 M. einschließlich, 2. Klasse von mehr als 350—550 M., 3. Klasse von mehr als 550—850 M., 4. Klasse von mehr als 850 M.

Arbeitgeber und Versicherte können aber übereinkommen, einen höhern als den wirklichen Arbeitsverdienst zu Grunde zu legen.

Die Invalidenrente steigt nach Beitragsjahren und beträgt nach 5 bis 50 Beitragsjahren für die 1. Klasse von 114 M. bis 157 M., 2. Klasse von 124 bis 251 M., 3. Klasse von 131 bis 321 M., 4. Klasse von 140 bis 415 M.

Die Altersrente beträgt für die 1. Klasse 106 M., die 2. Klasse 134 M., die 3. Klasse 162 M., die 4. Klasse 191 M.

Die Renten werden durch die Postanstalten ausbezahlt.

Die Beiträge sind für die ersten 10 Jahre festgesetzt für die 1. Klasse auf 14 Pf., für die 2. auf 20 Pf., für die 3. auf 24 Pf. und für die 4. Klasse auf 30 Pf. wöchentlich und sind von dem Arbeitgeber zu entrichten. Derselbe kann die Hälfte der Beiträge dem Arbeiter bei der Lohnzahlung in Anrechnung bringen.

Die Entrichtung der Beiträge erfolgt durch Einlegen von Marken auf die Quittungskarte. Der Arbeitgeber ist bei Strafe verantwortlich für die Leistung der Beiträge.

Jede Quittungskarte hat Raum für 47 Marken (den Beitragswochen des Jahres entsprechend) und ist mit dem Namen des Versicherten versehen. Für jeden Arbeiter wird eine solche Karte durch die Behörden unentgeltlich ausgestellt. Ist eine Quittungskarte ganz mit Marken ausgefüllt, so wird dieselbe gegen eine neue ausgetauscht und werden auf der neuen die bereits geleisteten Beiträge vermerkt.

Jede Quittungskarte muß nach dem dritten Jahre umgetauscht werden, auch wenn sie nicht ganz mit Marken besetzt ist, und verliert im andern Fall ihre Gültigkeit.

Für Arbeiter, welche nicht eine ganze Woche von dem Arbeitgeber beschäftigt werden (Putzfrauen, Waschfrauen), hat derjenige Arbeitgeber den Beitrag zu entrichten, welcher den Arbeiter zuerst in der Woche beschäftigt.

hat das österreichische auswärtige Amt amtlich verständigt, daß die deutschen Unterhändler für den Handelsvertrag Anfangs Dezember zur Berathung mit dem österreichischen Bevollmächtigten in Wien eintreffen werden.

Nach den Voranschlägen für den Reichshaushalts-Etat 1891/92 soll die Friedensstärke des Heeres im neuen Etatsjahre 20,440 Offiziere und 486,900 Mann betragen. Gegen das laufende Jahr treten nur ganz unbedeutende Veränderungen ein. Einer Vermehrung der Zahl der Befreiten und Gemeinen entspricht eine Verminderung der Oekonomie-Handwerker.

Der Bedarf der Armee an Offizieren wird zur Zeit durch den Zugang bei Weitem nicht gedeckt, und es sind bei den Truppenteilen fast überall Offizierstellen unbesetzt. Um nun für die nächsten Jahre einen reichlicheren Zugang an Offizieren des Friedensstandes zu ermöglichen, trifft eine Kabinettsordre vom 13. d. außergewöhnliche Anordnungen. Es sollen auf den Kriegsschulen abgeklärte Unteroffizierskurse eingerichtet werden. Die Vorbereitungen für die Errichtung einer neuen, der neunten Kriegsschule, sind so zu beschleunigen, daß dieselbe im Frühjahr 1891 eröffnet werden kann.

Wie die „N. Nachr.“ schreiben, ist in verschiedenen preussischen Großstädten eine Massenpetition an den Eisenbahnminister von Maybach um Einführung des sogenannten Zonen tariffs in Umlauf gesetzt. Das Gesuch soll bereits gegen 45,000 Unterschriften haben. Bisher hat sich allerdings der preussische Minister für öffentliche Arbeiten diesem in zahlreichen Ländern bereits glänzend erprobten Tarifsystem gegenüber so ablehnend verhalten, daß ein Erfolg der Massenpetition vorläufig wohl kaum erwartet werden kann.

Wie die „P. Rdsch.“ hört, hat Fürst Bismarck, welchem von der Direktion des „Vulkan“ eine Einladung zu dem am 29. d. M. stattfindenden Stapellauf des Schnelldampfers „Fürst Bismarck“, für die „Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actiengesellschaft“ bestimmt, zugeworfen war, für die Einladung bestens danken lassen, gleichzeitig aber bedauert, daß er dem feillichen Alte nicht beizubringen könne.

In Bayern wird die jetzige Fleischsteuerung besonders schwer empfunden. So ist denn auch dem bekannten Preussenfresser Sigl in München die Galle übergelaufen, so daß er in dem von ihm rebirgten „Waterland“ vorschlägt, der Prinzregent solle eingenemächtigt die Grenze für österreichisches Vieh gegen Zollentrichtung öffnen; Süddeutschland sei noch kein von Preußen erobertes Land, und Bayerns Regent hänge noch nicht von einem preussischen Minister ab. Bayern solle Preußen die Zähne zeigen und selbst seine Grenzen öffnen.

Rußland. Ueber den am 19. d. Mts. auf der Strecke Warschau-Thorn im Eisenbahncorridor verübten Mord wird den Warschauer Blättern folgendes mitgeteilt: Der Kassirer Schmidt von der Ostrower Zuckerraffinerie, welche Herrn Kronenberg in Warschau gehört, fährt öfters mit größeren Geldbeträgen von Kutno nach Warschau und zurück. Gewöhnlich reist mit ihm ein Buchhalter der Zuckerraffinerie. Am Mittwoch Nachmittag 3 Uhr verließ Herr Schmidt mit dem Eilzuge Warschau in Begleitung des Fabrikbuchhalters, und zwar nahmen beide Reisende in einem Coupee II. Klasse Platz. Schmidt trug in seiner Brieftasche 15,000 Rubel. In diesem Wagen befand sich auch die Postabtheilung. Anfangs fuhren Schmidt und sein Begleiter allein. Jedoch stiegen zu ihnen unterwegs noch zwei elegant gekleidete junge Reisende ein. Als der Zug um 6 Uhr in Kutno einlief, fanden die Schaffner das Coupee leer und die Polster mit Blut besetzt. Man vermuthete sofort ein Verbrechen. Die hinzugezogene Bahnhofsgendarmerie telegraphirte den Vorfall an alle Stationen, die der Zug von Warschau aus durchfahren hatte, und wirklich fand man Schmidt und seinen Begleiter todt am Eisenbahndamm bei Lowitz liegen. Beiden war die Hirnschale zertrümmert und am Oberkörper wurden zahlreiche Messerschnitte festgestellt. Die 15,000 Rubel, welche Schmidt bei sich geführt hatte, fehlten, ebenso fehlte jede Spur von den beiden Mitreisenden, welche allem Anscheine nach Schmidt und seinen Gefährten ermordet, beraubt und die Körper durch das Waggonfenster hinausgeworfen haben werden.

Frankreich. Aus Anlaß des in Paris an dem russischen General Seliverstow verübten nihilistischen Mordes, dessen Thäter, ein gewisser Padlewski, immer noch nicht aufgefunden ist, soll die Regierung beschließen haben, eine Anzahl der in Paris sich aufhaltenden Russen auszuweisen. Man hat dabei besonders diejenigen im Auge, welche bereits in Nihilistenprozessen verwickelt waren.

Nordamerika. Die Indianer scheinen thatsächlich das Kriegsbeil ausgegraben zu haben. Nach den am Sonnabend in New-York eingegangenen Nachrichten rüden die Sioux-Indianer, welche von dem Glauben an einen kommenden Messias erfüllt sind, über die Pine-Ridge-Berge vor. Dem New-Yorker Journal „Sun“ zufolge beträgt die Anzahl der indianischen Krieger ca. 1500, während die Stärke der Unionstruppen und Grenzpolizei nicht 500 Mann übersteigt.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eisenstock, 24. Novbr. Ein mehr als erziehbiger Regen geht seit 4 Tagen und ebenso viel Nächten im Gebirge hernieder, der, wenn die Witterung kälter wäre, jedenfalls in einen sehr großen Schneefall übergegangen sein würde. Bleiben die Schleusen des Himmels noch lange in dieser Weise offen, dann dürften die Niederungen von neuen Ueberschwemmungen heimgesucht werden.

In der Nacht zum Freitag ist an der 74 Jahre alten Schnittwaarenhändlerin Eleonore Franz in Zschopau ein Raubmord versucht worden. Der Thäter ist Nachts eingestiegen, hat in dem Schlafzimmer die Nachtlampe ausgelöscht, den Versuch gemacht, der Frau ein Tuch in den Mund zu stopfen und Geld von ihr verlangt. Die Frau konnte jedoch glücklicher Weise noch mit röchelnder Stimme nach Hilfe rufen; der Thäter hatte aber schon die Flucht ergriffen. Von der Gendarmerie ist bereits ein Handelsmann verhaftet worden, welcher dringend verdächtig erscheint, diese That verübt zu haben.

Roswein. In Folge eines anregenden Vortrages des Schuldirektors Dr. Gähler hat sich unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Räder ein aus vier Herren u. vier Damen bestehender Ausschuss gebildet, welcher, dem Vorgange von Chemnitz und Zwickau folgend, hier eine Haushaltungsschule (Kochschule) für im letzten Schuljahre stehende Mädchen der zweiten Bürgerschule gründen will. Die erforderlichen Mittel zur ersten Einrichtung der Schule und zum Betriebe hofft man durch freiwillige Beiträge edel denkender Menschenfreunde zu erhalten.

Neustädte!, 22. Novbr. Eine entsetzliche Kunde durchlief heute in früher Morgenstunde die hiesige Stadt. Der etwa 28 Jahre alte Gutsbesitzer H. Mehlhorn wurde von seiner Mutter in der sechsten Stunde auf seiner Lagerstätte als Leiche aufgefunden und kurz darauf im selben Zustande auch der schon ältere Knecht Schnorr aus Vindenau, während die Frau des jungen Mehlhorn schwerkrank im Bette lag. Wie verlautet, stellte sich gestern nach Beendigung des Mittagmahles, bestehend aus Sauerbraten und Klößen, bei allen Personen, welche an dem Essen theilgenommen hatten, starkes Unwohlsein ein. Ein Arzt wurde jedoch nicht herbeigeholt. Eine Dienstmagd, welche sich bald nach dem Essen wiederholt erbrechen mußte, befindet sich heute wieder ganz wohl. Allem Anschein nach liegt dem traurigen Vorkommnis eine Vergiftung zu Grunde; wie diese aber herbeigeführt wurde, steht noch nicht fest, da die sofort angestellten polizeilichen Erörterungen noch keine Klarheit brachten.

Noch immer ist das Dunkel über den Bauerischen Raubmord in Zschorlau nicht gelichtet. Die schwerverletzte Frau ist zwar wieder soweit hergestellt, daß sie außer Lebensgefahr ist, doch fehlt ihr noch zeitweilig die Besinnung, auch hat sie keine Erinnerung von dem Ueberfalle und dem Thäter. Da der Anfall nur von einem mit den Verhältnissen und Räumlichkeiten des Bauerischen Hauses vertrauten Menschen ausgeführt worden sein kann, so hat sich der Verdacht auf den bis drei Tage vor der That bei dem Viehhändler Bauer im Dienste gestandenen Knecht gelenkt. Derselbe ist verhaftet worden, hat aber bis jetzt jede Schuld geleugnet.

Der Heimgang des am 13. Novbr. d. 36. verschiedenen Generals G. E. Rehrhoff von Holberg, dessen Biographie wir mittheilten, ruft eine Episode aus dem Leben unseres jetzigen Königs Albert in's Gedächtnis zurück. Das von dem Verstorbenen in der Schlacht bei Königgrätz geführte 1. Jägerbataillon leistete, als die Preußen die 1. sächsische Brigade in ihrer linken Flanke auf's Schwerste bedrohten, den längsten und kräftigsten Widerstand und übernahm dann die Arrièregarde. Als ein Jäger des Kronprinzen gewahrt ward, brachte er ein Hoch auf ihn aus, in das die Kämpfenden und Bewunderten begeistert einstimmten. Hierauf sprach der Königl. Feldherr: „Ihr Braven seid es auch werth, daß ich bei und unter Euch bleibe!“ und wandte sich dann an den Führer des 1. Jägerbataillons Oberstleutnant Rehrhoff von Holberg, dem braven Bataillon die Ehre und das Vertrauen erweisend, ihn begleiten und mit ihm marschiren zu dürfen. Trotz der beim Rückzuge eintretenden Verwirrung, die sich bei der österreichischen Infanterie bis zur Auflösung der Truppenverbände steigerte, hielten sich die sächsischen Truppen fest und geschlossen, ließen sich von dem gefährlichen Beispiele ihrer Bundesgenossen nicht anstecken und lieferten so in diesem höchst kritischen Zeitpunkte ein schönes Beispiel alt-sächsischer Manneszucht. Gleich einem Fels im wogenden Meere hielt sich das letzte Bataillon, an dessen Spitze Kronprinz Albert ritt. Es war dies das von Rehrhoff von Holberg befehligte 1. Jägerbataillon Nr. 12, welchem nach dem Kriege zur Erinnerung an seine brave Haltung die Ehre widerfuhr, den Kronprinzen als Chef an seine Spitze gestellt zu sehen.

Folgende kalendrische Notiz vom Jahre 1891 ist der Erwähnung werth: Am 11. Februar ist bereits Aschermittwoch. Eine Folge der kurzen Faschingszeit ist, daß sich Bälle und andere Veranstaltungen zusammenzudrängen werden. Im künftigen Jahre werden

die Hauptfeiertage viel früher eintreten als sonst. Der derzeitige Vollmond im Frühjahr (25. März), nach welchem sich alle beweglichen Feste richten, bringt uns Ostern schon am 29. und 30. März; Pfingsten fällt auf den 17. u. 18. Mai. Es kann daher sehr leicht der Fall sein, daß wir nächstes Jahr weisse Ostern haben.

In der Handelskammer zu Plauen i. B. hat die Verkehrs-Kommission über die Einführung des Zonen-tarifes bez. die Ermäßigung der Personentarife auf den sächsischen Staatsbahnen ein sehr interessantes Gutachten erstattet, welches umso mehr Beachtung verdient, als der Handelskammersekretär in Plauen, Landtagsabg. Kirbach, mit Recht als der beste Kenner unseres Eisenbahn-Budgets gilt. Die Kommission ist zu dem Entschlusse gelangt, zu beantragen, die Handels- und Gewerbetammer in Plauen i. B. wolle sich dafür verwenden, daß der Eisenbahnpersonentarif unter grundsätzlicher Beibehaltung des Entfernungsmaßstabes, soweit möglich, vereinfacht und in den ersten drei Klassen um mindestens 37 1/2 Proz. der bisherigen Preise für einfache Fahrarten, die 4. Klasse um 25 Prozent ermäßigt werde. Mit diesem Beschlusse wird also der Verbilligung und zugleich Vereinfachung der Personentarife das Wort geredet, ein Zonentarif aber grundsätzlich verworfen. Die von der Kommission aufgestellte Rechnung kann als unrichtig nicht bezeichnet werden. Es wird vor Allem dargelegt, daß die Verzinsung des Anlagekapitals der sächsischen Staatsbahnen nur einen Ueberschuß von höchstens 24,292,000 Mk. erfordert, während der wirkliche Ueberschuß 86,131,632 Mk. betrug. Eine Herabsetzung der Fahrpreise für einfache Fahrarten nur bis zur Höhe des jetzigen Preises der Rückfahrarten würde nur einen Ausfall von etwa 3,650,000 Mk. zur Folge haben und von dem über die Verzinsung dieses Anlagekapitals hinaus vorhandenen Ueberschuß von 11,849,630 Mk. abgehen. Von den übrigbleibenden 8,200,859 Mk. könnten die Fahrpreise um weitere 25 Prozent, also bis auf die Hälfte des gegenwärtigen Preises einfacher Fahrarten, herabgesetzt werden. Dann würden immer noch 2,883,087 Mk. übrig bleiben, um damit die Rente auf 4,195 Proz. zu erhöhen. Mit Rücksicht auf den Wegfall des Freigeleides — dieser ungerechten Besteuerung der ungeheuren Mehrzahl der Reisenden zu Gunsten weniger — sowie auf eine selbst nur ganz mäßige Steigerung des Personenverkehrs würde die Verzinsung des Anlagekapitals sich trotz jener starken Ermäßigung wahrscheinlich immer noch auf 4,895 Proz. bringen lassen. Hiernach könnte selbst die Tilgung der Staats-schuld mit 1 Proz. noch bestritten werden, ohne die Verzinsung des Anlagekapitals in Frage zu stellen. Hierbei ist aber auch noch zu berücksichtigen, daß das Anlagekapital noch als voll in der Berechnung figurirt, während es ja zu einem großen Theile schon getilgt ist. Es ist gewiß noch wenig bekannt, daß die gesammte sächsische Staatschuld nur noch 640 Mill. beträgt, während das Anlagekapital der Staatsbahnen 647 1/2 Million repräsentirt. Wenn die Kommission demnach die Herabsetzung der Tarife nur um 37 1/2 Proz. (statt um 50 Proz.) beantragt, so leiten sie dabei nur Rücksichten auf staats-finanzpolitische Bedenken, welche dem Verzicht auf einen großen Einnahme-Ueberschuß im Interesse besonders der Steuerzahler entgegengestellt werden können.

17. Ziehung 5. Klasse 118. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 22. November 1890.

5000 Mark auf Nr. 24892 36478 49026 49769. 3000 Mark auf Nr. 5554 5011 6025 6535 8825 12253 13372 18725 21260 21179 23091 23597 24090 25710 27839 27548 29714 29535 33438 33973 34543 35882 41965 41563 48167 51858 56250 60080 61246 64981 66728 68191 70889 71413 77301 78473 80326 81067 81172 86276 88405 89740 91305 99767 99796 99974.

1000 Mark auf Nr. 232 3390 5919 7715 7259 11196 14228 15953 20129 23427 24417 26126 31283 33433 35856 36260 38537 41115 42263 46174 50755 51752 51871 52282 53068 54419 56747 59980 63896 64259 65527 67319 70880 73292 79589 82499 84097 87719 91792 92781 93143 98341.

500 Mark auf Nr. 146 1558 1178 2601 4807 4873 5929 9234 9258 10518 14828 19303 19355 22317 26915 27059 30517 31802 34703 35436 36977 37367 38157 41793 44685 47021 50194 56509 59306 59492 60806 63610 64140 69598 76495 77215 79442 82644 87787 89128 90295 90732 91945 93647 94374 98747.

300 Mark auf Nr. 426 564 680 1139 1091 4138 4154 4851 4425 5113 6496 9844 9359 10603 10361 11776 11200 12356 12149 14092 15896 16754 19892 20567 20144 21735 21796 21227 22766 22650 24997 25060 25275 26125 26151 26538 27073 27402 30171 31297 32755 32038 32678 32416 34126 34029 35912 39112 39505 40235 40756 41035 42037 42552 42968 44656 46710 46888 46942 47748 49581 49891 52641 53990 53554 53441 53193 54029 57128 59720 61788 61287 61517 65097 65577 65350 66945 69264 73-12 73193 74623 75087 75711 75471 76104 77241 77198 81532 81307 83177 83159 84513 84081 84647 85223 85576 89260 91079 91918 91340 94002 96413 96968 96367 96821 97366 97372 97140 97617 98666 99529 99016.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

25. November. (Nachdruck verboten.) Am 25. November 1870 zogen deutsche Truppen in die Festung Thionville (Dienhoven) ein. Die Festung hatte nach tapferer Vertheidigung capitulirt, als keine Möglichkeit mehr vorhanden war, den Platz zu halten. Die Garnison wurde zu den Bedingungen Sedans kriegsgefangen. Die Verheerungen in der Stadt waren bedeutend; in den Straßen hatte man das Pflaster aufgerissen und sogar Wasser in selbe geleitet, um die schmerzlichen Wirkungen des Bombardements abzuschwächen. Der strategische Werth Dienhovens war als Eisenbahnknotenpunkt bedeutend. Die Mosellinie war durch den Fall der Festung nun ganz in deutschen Händen.

26. November. Am 26. November 1857 starb der „Leite der Romantiker“, der hochbegabte Dichter J. Freiherr von Eichendorff. Seine Lieder in ihrer duftig-poetischen Färbung und süßen Melodien sind Muster deutscher Poesie, viele derselben sind Volkslieder geworden, wie das bekannte „in einem kühlen Grunde.“ Seine geistlichen Gedichte sind der reine Ausdruck eines christlich-gläubigen Dichtergemüthes. Von seinen Novellen ist die bekannteste „Aus dem Leben eines Taugenichts.“ Eichendorff war ein wirklicher Poet von Gottes Gnaden.

Ein weiblicher Geheimpolizist.

Original-Erzählung von Walter Dnslow.

(5. Fortsetzung.)

VII.

In diesem Augenblick vernahmen sie herannahende Schritte. Beide wandten sich zu gleicher Zeit um und sahen sich zwei Schutzleuten gegenüber.

sonst.
März),
bringt
Angsten
er sehr
weiße
B. hat
onen-
auf den
utachten
dabes-
t. Die
gen, die
sich da-
gründ-
it mög-
bestens
ten, die
em Be-
fachtung
f aber
gestellte
s wird
pitals
h von
wirkliche
ng der
he des
Ausfall
n über
ndenen
righlei-
ere 25
Breifes
würden
Rente
Befall
unge-
sowie
enber-
fener
Broz.
taats-
nsung
r auch
r voll
großen
kamt,
Mill.
afnen
nnach
im 50
taats-
großen
gahler
etrie,
3000
18725
29714
51856
7301
99767
11196
55556
22282
0680
8341.
5929
7059
44855
9598
1945
4154
1200
1735
6151
2416
2037
9891
1788
3193
1307
1079
7872
en.)
die
hatte
heit
ison
Ber-
ahen
selbe
ab-
als
urch
ter."
eine
dien
eber
eine
tho-
ist
ben-
nde
um

„Was haben Sie um diese Stunde hier zu suchen?“ fragte der eine.
„Wir gehen eben nach Hause,“ erwiderte Mary Golling.
„Zuvor möchte ich jedoch um Auskunft bitten, was Sie sich noch so spät hier herumzutreiben haben?“
Henry Wilbert konnte ein Gefühl der Furcht nicht unterdrücken; er hatte die Polizei ein für allemal vermeiden wollen, war so nahe daran gewesen, den letzten Schritt zu thun, und nun hatte das geheimnisvolle Wesen ihm zur Seite ihn in diese Lage gebracht; wenn die Schutzleute überdies entdeckten, daß unter der Maske des jungen Mannes ein Weib steckte! — Während Wilbert noch überlegte, was er beginnen sollte, war der Fremde zu den Polizisten getreten und flüsterte ihnen einige Worte zu, und sofort entfernten sich die beiden, ohne weitere Fragen zu thun.
„So, nun kommen Sie mit mir,“ sagte der ober vielmehr die Fremde. Henrys Neugier war aufs höchste gespannt und er beschloß, ihr zu folgen; sein zuvor so erregter, fast verwirrter Gedankengang war durch den Reiz, welchen das Abenteuer für ihn zu nehmen begann, in ruhigere Bahnen gelenkt worden.
Der weibliche Polizist hatte einen gewagten Plan entworfen und war fest entschlossen, ihn noch in dieser Nacht zur Ausführung zu bringen.
In der Verkleidung, in welcher sich Mary gerade befand, wurde sie in einem kleinen Hotel, in das sie für ihre Zwecke einzufahren gewohnt war, für einen jungen Franzosen gehalten. Niemand in dem betreffenden Hotel hatte je auch nur geahnt, daß Monsieur Durand eine Frau war.
Nach diesem Hotel lenkte Mary Golling ihre Schritte; Henry war entschlossen, dem Abenteuer seinen Lauf zu lassen und folgte ihr stillschweigend, bis sie vor einem Hause Halt machten, das er als ein nicht in bestem Rufe stehendes Absteigequartier für solche erkannte, die mehr oder weniger das Licht zu scheuen hatten.
Ein böser Verdacht stieg in Henry auf und er fragte in etwas abweichendem Tone: „Was für einen Zweck haben Sie im Auge, indem Sie mich hierher führen?“
„Ich muß Sie allein und ungestört sprechen.“
„Kennen Sie den Ruf dieses Hauses?“
„Ja wohl; es dient Manchen, die nicht auf den ebensten Wegen wandeln, als Zufluchtsort.“
„Und Sie, als ein Weib, scheuen sich nicht hier einzutreten?“
„Oh, jetzt bin ich ja ein Mann. Ich kenne keinen andern Ort, wo wir um diese Stunde unauffällig und ungestört miteinander sprechen könnten, kein Hotel, wo wir ohne Gepäck Einlaß bekämen und ohne Aufsehen zu erregen. Hier geht Jeder ungefragt und ungehindert ein und aus, so lange er nur bezahlt. Kommen Sie getrost mit mir!“
Mary Golling hatte gar manche Stunde in ihrer Eigenschaft als Detektive in dem berühmten Hotel verbracht, Neze ziehend um Verbrecher, denen sie auf die Spur gekommen war, ausforschend, forschend und handelnd, und so geschickt hatte sie stets die Sache einzufädeln gewußt, daß nie in irgend Jemand auch nur eine Ahnung ihres Berufes aufgetaucht war.
Von Henry Wilbert begleitet, ging sie durch das im Erdgeschoß befindliche Restaurant hindurch, da und dort mit einem der Anwesenden einen Gruß austauschend.
Dann stiegen sie die Treppe hinauf, ließen sich von einem Kellner einen Korridor entlang in ein Zimmer führen.
„Verzweifelte Fälle erfordern äußerste Mittel,“ dachte Mary Golling, als sie mit Henry die Stube betrat und ihn aufforderte, sich zu setzen.
Sie steckte eine Kerze an, verriegelte die Thür und ließ sich in einem Stuhle ihm gegenüber nieder. Ihn scharf fixierend fragte sie kurz:
„Was hat Sie heute zu einem Selbstmordversuch getrieben?“
„Sie sagten doch, Sie wüßten um mein Geheimnis?“
„Das ist auch der Fall.“
„Dann wissen Sie ja, warum ich mir das Leben habe nehmen wollen.“
„Sie sind doch unschuldig, wozu also sterben?“
„Ich dachte, Sie kennen mein Geheimnis?“ wiederholte er.
„Ich kenne es auch,“ beharrte sie.
„Dann müssen Sie doch wissen, daß ich nicht unschuldig bin!“ rief er in einem Ausbruch von leidenschaftlichem Schmerz. Er konnte nicht länger schweigen, er hätte ersticken müssen.
Sie schraf zusammen. Ein Blick so voll Schmerz traf ihn, daß ihre Stimme erbebt, als sie ausrief:
„Sie sind schuldig?“
„Welches Interesse haben Sie daran, dies zu erfahren, ich frage Sie nochmals!“
„Warum soll ich es Ihnen länger verschweigen,“ erwiderte das junge Mädchen; „ich bin Detektive und beobachte Sie schon seit mehreren Tagen. Ich bin beauftragt, die Wertpapiere wiederzuschaffen, welche der Firma Morton & Comp. gestohlen worden sind.“
„Wertpapiere, die der Firma Morton & Comp., unserer Firma, gestohlen worden sind?“ wiederholte Henry, wie in einem bösen Traum befangen.

„Ja.“
„Gütiger Himmel, so ist die Firma bestohlen worden?“
„Ja.“
„Wie sonderbar, daß ich davon nichts weiß,“ rief der junge Mann mit der unschuldigsten Miene von der Welt.
Ein Rächeln spielte um die Lippen des verkleideten Weibes. Mit durchbohrenden Blicken hatte sie ihn beobachtet und sie wußte nun, daß sie sich nicht getäuscht hatte, wenn sie angenommen, daß er nicht der Dieb war. Aber zugleich tauchte ein anderer Verdacht in ihr auf.
„Ja,“ wiederholte sie. „Obligationen im Werthe von einer halben Million Dollar sind der Firma aus der Hauptkasse gestohlen worden, wahrscheinlich in einem unbewachten Moment, als die Kasse aufstand. Man kann es sich nicht anders erklären. Sie werden seit Wochen als der Dieb verdächtigt und beobachtet.“
„Allmächtiger Gott! wie ist das möglich?“
„Es ist so. Und jetzt lassen Sie mich Ihnen sagen, was ich mir aus Ihrem Gebahren zusammenreime: Sie haben sich etwas zu schulden kommen lassen, aber Sie haben nichts mit diesem gemeinen Diebstahl zu thun.“
Henry Wilbert sah sie noch immer an, wie einer, der nicht versteht; dann bat er: „Erzählen Sie mir alles!“
„Nein, nein; erst erzählen Sie mir, wessen Sie sich schuldig fühlen, und dann werden Sie hören, was ich zu sagen habe.“
Henry Wilbert starrte den kleinen Franzosen an, ohne zu antworten.
„Ich meine es gut mit Ihnen!“ fuhr sie fort. „Sie können sich nur retten, wenn Sie sich mir anvertrauen; glauben Sie mir, ich will Ihnen helfen.“
Henry Wilbert war ein energischer, eigenmächtiger Mann, aber unter dem Blick der klaren blauen Augen, die so forschend und doch so wohlwollend auf ihm ruhten, fühlte er sich willenlos und wie gebannt.
Ungebulrig sagte Mary Golling nochmals: „Erzählen Sie mir, was Sie gethan, wieso Sie gestraucht sind! Theilen Sie mir die ganze Wahrheit mit, Sie sollen gerettet werden, Ihre Ehre soll gerettet werden, aber verschweigen Sie mir nichts, gar nichts.“
Noch ein Moment des Schwankens, dann brach es hervor: „Es ist die alte, alte Geschichte!“
„Schön, dann erzählen Sie mir die alte, alte Geschichte; vielleicht Ihnen zum Heile und Ihrer Mutter.“
(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.
— Die Volkszählung beschäftigt zur Zeit nächst Kochs epochemachenden Entdeckungen am meisten das öffentliche Interesse, ist die Volkszählung doch auch eine Angelenheit, bei der Jedermann theilhaftig ist, sogar nicht am wenigsten unsere Kleinen, welche von Volkszählung nicht nur keine Mühe haben, sondern noch eine Entlastung sonstiger Arbeiten, einen freien Tag. Die Volkszählung, soweit das große Publikum daran theilnehmen muß, ist zwar am ersten Dezember vorüber, dann aber giebt es noch Wochen und Monate lang in den statistischen Bureauz zu thun. Aber auch der eine einzige Zähltag bereitet den Zählern eine genügende Arbeit und es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß man den Herren Zählern gegenüber, die freiwillig und unentgeltlich der Mühe walten, in der zuvorkommendsten Weise entgegentritt. Uns ist von der vorigen Zählung noch ein Fall in der Erinnerung, in welchem ein Zähler seiner in der Hand gehaltenen Listen wegen von einer Frau für einen Kolporteur gehalten wurde und als er derselben die Zählkarte überreichen wollte, mit den Worten: „Wir lesen doch nicht!“ kurz abgewiesen wurde. Sehr schwer hielt es in jenem Falle der Frau klar zu machen, daß es sich nicht um Lesen, sondern um Schreiben handelt. Auch daß die Zählkarten mit größter Genauigkeit ausgefüllt werden müssen, kann nicht oft genug hervorgehoben werden. Oft geschehen da Ungenauigkeiten ohne jeden bösen Willen der Ausfüllenden. Wir erinnern uns hierbei an ein anderes Volkszählungskuriosum der Zählung von 1885. Da hatte ein Wohnungsinhaber die Frage nach der Anzahl der heizbaren Zimmer durch eine Null beantwortet und auf eine deshalb an ihm gerichtete Anforderung seitens des Zählers zur näheren Erklärung, gab derselbe an, daß zwar seine sämtlichen Zimmer Defen hätten, nichtsdestoweniger aber dennoch nicht heizbar seien. Man sollte derartige Dinge kaum für möglich halten.
— In Fiterbog haben Schulknaben den Versuch gemacht, die Schule in Brand zu stecken. Die Brandstifter waren durch ein Fenster eingestiegen, hatten in sämtlichen Klassen die Katheder und Schränke erbrochen, die darin befindlichen Bücher, Schreibhefte und sonstigen Sachen herausgerissen, in jeder Klasse auf einen Haufen geworfen und dann denselben angezündet. Zum Glück wurde das Feuer bald gelöscht, doch ist durch dasselbe eine werthvolle Naturaliensammlung zerstört. Als die Thäter wurden zwei die Schule besuchende Knaben im Alter von 10—12 Jahren er-

mittelt, welche das Schulgebäude niederbrennen wollten, weil sie glaubten, dann längere Zeit Ferien zu haben.
— Eier zu prüfen, ob sie verdorben sind.
1. Halte sie gegen das Sonnenlicht oder gegen eine brennende Kerze. Unerdorbene zeigen sich durchscheinend, verdorbene trübe oder dunkel. 2. Berühre das stumpfe und spitze Ende mit den Lippen; bringt das stumpfe das Gefühl von Wärme, das spitze das von Kälte, so ist das Ei unverdorben. Hat man an beiden Enden das Gefühl von Kälte, so ist das Ei verdorben, da dann die Luftkammer zerstört ist, welche durch geringere Ableitung der Wärme am stumpfen Ende das Gefühl von Kälte erzeugt. 3. Lege sie in Wasser, verdorbene schwimmen, gute gehen unter.
— Die Schnelldichter, die den Ereignissen stets auf den Fersen folgen, schrecken vor nichts zurück. Wie man aus Wien meldet, hat das Theater in Prag ein „Lustspiel“ zur Aufführung angenommen, welches die Entdeckung Robert Kochs behandelt. Der Autor, welcher diesen so überaus geschmackvollen Einfall gehabt hat, soll ein ungarischer Journalist sein.
— Ein kleiner Diplomat. „Karl, es ist sehr schlecht von Dir, daß Du immer hinter dem Rücken Deines Freundes Böses von ihm erzählst!“ — „Ja, Papa, wenn ich es ihm ins Gesicht sage, dann haut er mich!“
— Das Mutterherz. Sohn: „Ja Mama, ich will es Dir gestehen, ich bin heimlich verlobt mit einem jungen Mädchen; sie hat 50,000 Thaler Vermögen —“ Mutter (ihn unterbrechend): „O, ich wußte es ja, daß Du Dein Herz keiner Unwürdigen schenken würdest!“
— Zeitfrage. Was studiren jetzt die Aerzte und die Köchinnen gemeinsam? — Die Koch-Kunst.

Italiens Weine in Deutschland.
Wie bald wir uns auch mit dem Hauptprodukte unserer Freunde u. Verbündeten jenseits der Alpen — den italienischen Weinen — befreundeten, seitdem die unter den Auspicien der ital. italienischen Regierung in's Leben getretene Deutsch-Italienische Wein-Import-Gesellschaft (bei welcher sich neuerdings weitere größere deutsche Capitalisten und italienische Notabeln theilgehabt) ihre Thätigkeit in Deutschland inaugurierte, erzieht sich aus den vom königl. italienischen Ministerium für Handel und Ackerbau veröffentlichten Mittheilungen. Danach betrug der Export italienischer Weine nach Deutschland im letzten Jahre 120,000 Hectoliter oder ca. 16 Millionen Flaschen — also über die Hälfte mehr als die Ausfuhr des vorhergegangenen Jahres.
Diese Zahlen erbringen wohl den besten Beweis, wie sehr die Weine vorerwähnter Gesellschaft dem deutschen Geschmack zusagen und dieser von der Gesellschaft erzielte großartige Erfolg zeigt auch, wie sehr es sich dieselbe hat angelegen sein lassen, dem deutschen Consumenten ein wohlgeschmecktes, reines u. wohlbeholdenes Glas Wein für mäßigen Preis zu liefern. Aber nicht allein die leichten, billigen, für den Massenconsum berechneten Naturweine, wie *Marco Italia, Vino da Pato* etc., sondern auch die preiswürdigen, edleren, feineren und ausgesuchten Marken der Gesellschaft, wie *Chianti, Lambrusco, Barolo* etc., sowie die deliziosen Dessertweine, wie *Amarone, Marsala, Vermouth di Torino, Vino dolce* und die *Cognacs* finden in den Kreisen anerkannter Kenner immer mehr Freunde und Verehrer, so daß auch in diesen besseren Marken der Consum sozusagen tagtäglich größere Dimensionen annimmt.
Wie wir hören, reichen die von der Gesellschaft theils selbst erbauten, theils ermietheten großen Kellereien in Frankfurt a. M., München, Berlin u. Hamburg für ihren Geschäftsbetrieb schon nicht mehr aus, so daß sich die Erwerbung weiterer größerer Lagerkeller dringlich macht.
Diesem Bedürfnis hat die Gesellschaft jetzt durch Ermiethung der großen, prächtigen Kellereien des Herrn Marquis Durazzo-Pallavicini in Pegli-Genova abgeholfen.

Viele Leute haben gar keine Ahnung davon, welche ernste Folgen mitunter ein vernachlässigter Katarrh nach sich führen kann. Es würde hier zu weit führen, alle die schweren Krankheiten und ihren Zusammenhang mit der ursprünglichen leichten Erkältung des Nüchternen zu beschreiben und dürfte die Warnung, einen Katarrh in keinem Falle zu leicht zu nehmen, genügen. Nachdem uns die heutige Wissenschaft ein Mittel an Hand gegeben, die Entzündung der Schleimhäute der Luftwege (die Ursache des Katarrhs) in ganz kurzer Zeit (oft schon nach Stunden) durch *Chlain-Präparate* zu beseitigen und damit das Uebel selbst zu heben, wäre es leichtsinnig sich dieses Mittels, der Apotheker *W. Foh'schen Katarrhpillen*, nicht rechtzeitig zu bedienen. Dieselben sind auf Basis der neuesten Forschungen der Wissenschaft dargestellt und deren Fabrication der fortlaufenden Kontrolle des Herrn Dr. med. Wittlinger in Frankfurt a. M. unterstellt. Zu haben à Dose M. 1 in den meisten Apotheken. In Eibenstock bei *Apotheker Fischer*.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide
vom 16. bis 22. November 1890.
Geboren: 305) Dem Bürstfabrikarbeiter Friedrich Hermann Heinz hier Nr. 400 b 1 S. 306) Dem Bürstfabrikarbeiter Friedrich August Fiedel hier Nr. 246 1 S. 307) Dem Formstecher Franz Richard Gehrisch hier Nr. 236 1 S. 308) Dem Handarbeiter Heinrich Alban Herzert in Schönheidehammer Nr. 22 1 S. 309) Dem Oekonom und Bürstfabrikarbeiter Friedrich August Hüster hier Nr. 102 1 S. 310) Dem Pimelmacher Friedrich Wilhelm Hef hier Nr. 198 1 Z.
Aufgehoben: 67) Der Holzschleifereiarbeiter Gustav Albin Männel hier mit der Bürsteneinzieherin Emma Günstel hier.
Gez. 224) Des Papierfabrikarbeiters Franz Hermann Spigner hier Nr. 348 Z., Alma Rosa, 1 J. alt. 225) Des Formstechers Franz Richard Gehrisch hier Nr. 236 Z., Alma, 2 J. alt. 226) Des Bürstfabrikarbeiters Carl Eduard Klöber hier Nr. 124 S., Emil Arthur, 14 J. alt. 227) Christiane Friederike verw. Meinelt geb. Fiedel hier Nr. 444, 65 J. 7 M. alt. 228) Des Pimelmachers Friedrich August Morgner hier Nr. 52 S., Richard Paul, 2 M. 25 J. alt. 229) Des Eisengießers Hermann Gustav Springer hier Nr. 346 B S., Paul Hermann, 1 M. 13 J. alt.

Neue 1890er Dörngemüse

sind eingetroffen und empfiehlt
Max Steinbach.

**ff. Camembert-, Kronen-,
Neuschädel-, Sarzer,
Olmücker und Bierkäse**
empfehlen **Max Steinbach.**

ff. Kochwild
empfehlen billigst
Max Steinbach.

Donnerstag trifft
frischer Schellfisch
ein bei **Max Steinbach.**

So lange der Vorrath reicht!
Ein Posten
Tricottailen
in hocheleganten Ausführungen und schwerstem Winter-Tricot
früherer Preis 10 u. 12 M.
Jetzt nur 4 u. 5 M.
per Stück
A. J. Kalitzki
Nachfgr.

Universalwäsche.
Umlegtragen von 40 Pf. an, Stebtragen von 30 Pf. an, Manschetten 75 Pf. — **Summiwäsche**, um damit zu räumen, nur noch zum halben Preis.
Ersatzknopflöcher à 10 Pf. bei
W. Deubel.

Jeder (wird durch meine
Susten) (Katarthbröden binnen 24
Stunden radikal
geheilt. A. Issleib.
In Beuteln à 35 Pf. in der Fischer-
schen Apotheke in Eibenstock.

Per 1. Januar n. J. wird ein tüchtiger, zuverlässiger
Pferdeknecht

für **Rollwagen** gesucht und wollen Offerten mit Angabe bisheriger Stellen unter **A. B. 123** an die Expedition d. Bl. eingereicht werden.

Glycerin, chemisch rein,
Amerik. Vaseline,
Cold-Cream
gegen aufgesprungene Hände etc. empfiehlt
H. Lohmann.

Vorschriftsmäßig angefertigte
**An- u. Abmeldungs-
Formulare**
für die **Krankenversicherung**, zur Benutzung für Arbeitgeber bei An- resp. Abmeldung ihres Personals, hält vorrätzig
**E. Hannebohn's
Buchdruckerei.**

Veränderungshalber
verkaufe ich eine gutgehende **Dreihüg-
1/4 Stielmaschine** preiswerth.
H. Drechsler.

Einen flotten Laufburschen
sucht **A. Wedell.**

Ein hocheleganter **Ziegenbo-
wagen** nebst zwei Geschirren ist preiswerth zu verkaufen durch
Alban Meichsner.

CONCERT

des
Männergesang-Vereins „Stimmgabel“
unter gefälliger Mitwirkung der Damen von Mitgliedern des Vereins

am **Dienstag, d. 25. Novbr., Abends 8 Uhr**
im Saale des „Feldschlößchen“.

Programm.

- I. Theil:**
- 1) **Das Kirglein**, Männerchor von E. B. Becker.
 - 2) **Herzensfrühling**, Bariton solo von Wiede.
 - 3) **Hüttelein**, Männerchor von E. Schulz.
 - 4) **Duett für 2 Soprane aus der Oper „Jessonda“** v. Louis Spohr.
 - 5) **Der Tag neigt sich zu Ende**, Männerchor mit Orchesterbegleitung von Eduard Taubig.
 - 6) **Räferlied**, gemischter Chor von Heinr. Böge.
- II. Theil:**
- 7) **Der Rose Begräbnis**, Männerchor von Alfred Dregert.
 - 8) **Terzett aus dem „Nachtlager in Granada“** von Conradin Kreuzer.
 - 9) **Zwei Volkslieder** von Franz Silcher.
a. Nun leb' wohl, du kleine Gasse.
b. Ich weiß nicht, was soll es bedeuten.
 - 10) **Die Liebe im Schilderhaus**, humoristisches Terzett von Louis Kron.
 - 11) **Einleitungsschor aus der Oper „Jessonda“**, gemischter Chor von Louis Spohr.
 - 12) **Die Schützengilde von Blasewitz**, komische Scene für Männerchor von Louis Kron.

Nach dem Concert Ball.

Eintrittskarten sind vorher bei den Herren Kaufmann **Bernhard Löcher** und **Gustav Emil Tittel** für 50 Pfg. zu haben.
Während des Concertes ist das Rauchen nicht gestattet.

Chocoladen
mit Vanille, mit Gewürz,
**Bruch-Chocoladen,
Suppenmehle,
entölten leichtlösl. Cacao**
hält bestens empfohlen
S. Lohmann,
vorm. J. Braun.

Neu! Die neueste **Neu!**
Kurbel = Bierstich = Maschine
verwendbar zu allen Arten von Confectionen
empfehlen
Sächs. Kurbelstichmaschinen-Fabrik Plauen i. V.,
Forststraße 54/56.
Patente in allen Culturstaaten.

Beste Brücker Braunkohlen
aus den **Guidoschächten** liefert in ganzen und halben Ladungen zu Werkspreisen
R. Schneidenbach.

Neuheiten
in **Regenschirmen** empfiehlt billigst
A. Eberwein.

An **Wirksamkeit unübertroffen!!!**
Ges. geschützt! Klingstr. Marke!

Germania-Pomade
zur Förderung u. Erlangung ein. schönen Haarwuchses sowie Sollen Schnurbartes tausendfach bewährt. Erfolg garantiert! Eleg. Flacons à 1 Mark. H. Gutbier's Kosmet. Offeln, Berlin, Bernburger Str. 6.
Jede echte Flasche trägt Firma u. obige Marke.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
Sicht zu haben in Eibenstock bei
H. Lohmann, Drogenhdlg.

Christbaum-Confect!
(delicat im Geschmack u. reizende Neuheiten für den Weihnachtsbaum)
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, versende gegen **3 Mark** Nachnahme. Riste und Verpackung berechne nicht. Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Hugo Wiese,
Dresden, Grunaer Str. 26.

Einige geübte Stielmädchen
für **Verarbeitung** werden gesucht von
H. Meissner.

Kein Heilmittel ist günstiger, um **Verstopfungen** zu bekämpfen und dabei völlig unschädlicher, frei von allen schädlichen Substanzen, als die **ächten A. Brandt's** verbesserten **Schweizerpflaster**. Mit größtem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Unterleibsorgane; sind leicht abführend und blutreinigend. Allein ächt mit Original-Unterschrift **A. Brandt** und Schutzmarke **rothes Kreuz**. Erhältlich i. d. Apoth. in Schacht. zu 60 Pfg. u. 1 Mk. Hauptdepot: Engel-Apothek Leipzig.

Bei **Husten und Heiserkeit**, **Luftröhren- u. Lungen-Katarrh**, **Athemenoth**, **Berkschleimung u. Krachen im Halse** empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pfg. **Alt-Reichman. Th. Buddes**, Apoth. Allein ächt in der **Apothek in Eibenstock.**
Oesterreich. Banknoten Mark 176.⁰⁰ Pfg.

Gummischuhe
für **Herren, Damen und Kinder** empfiehlt
G. A. Nötzli.

**Gesundheits-
Kinder-Saugflaschen**
D. R. P.
empfehlen bestens
H. Lohmann.

Zimmerfontainen
mit **Heizluftmotor** in eleganter Ausstattung, empfiehlt als schönes werthvolles **Weihnachtsgeschenk**
Georg Dörries,
Mechaniker, Schönheithe.

Direct der Fabrik.
**450 St. Christbaum-
confect,**
Marsipan, Chocolate, Liqueur, Schaum, Mandelgebäck, reizende Neuheiten, hochfein im Geschmack, gegen 3 Mark Nachnahme.
5 Stück feinsten Lebkuchen
30 cm lang, 16 cm breit, in Macaronen, Chocoladen, und Baslerlebkuchen für 1 Mk. Nachnahme. Kiste und Verpackung wird nicht berechnet.
C. Bücking, Dresden-Plauen.
Amtlich beglaubigte
Belobigungen und Dank-schreiben für stets vorzüglich gelieferte Waarenlagen zu Hunderten jeder Sendung bel.
Nach Wiederverkäufern sehr zu empfehlen. C

Kieler Pöflinge
empfehlen **G. Emil Tittel**
am Postplatz.

Zahnschmerzen
jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten **Judischen Extract** beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodaß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein ächt zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Depot bei **E. Hannebohn.**

Neu! Narcisse Neu!
feinstes, liebliches, bisher unübertroffenes **Taschentuchparfüm**. Depot bei **G. A. Nötzli.**

Morgen Mittwoch
halte ich mit einem Posten guter **Äpfel u. Birnen**, à 5-Liter von 50 Pf. bis 1 Mark, sowie **Büdingen, Brat-heringen, Zwiebeln, Röhren, Sellerie** u. dergl. m., feil.
Fanny Gündel.

**Stiel- u. Rheumatischen-
Leidenden sei hiermit der echte
Pain-Expeller**
mit „Anker“ als sehr wirksames
Geldmittel empfohlen.
Vorhändig in den meisten Apotheken.

Alystier- u. Mutterspritzen
jeder Art, **Inhalations-Apparate, Luftkissen u. Unterlagstoffe** hält stets am Lager
W. Deubel.

Eine einsp. **Halbhaise**, ein einsp. **Rollwagen** auf Federn, ein neuer **Jagd-wagen** sowie mehrere einsp. **Schlitten** sind, weil überzählig, zu verkaufen bei
Alban Meichsner.

Flüssigen Crystalleim
zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum **Ritzen von Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe** etc., unentbehrlich für **Comptoire und Haushaltungen**, empfiehlt
E. Hannebohn.